

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als die Infanterie. Die Ursache ist, weil erstere sich aus einem grössern Kreise rekrutiren. Bei einem Aufgebot trägt zwar der Einzelne die gleiche Last, dem Lande macht sie sich aber weniger fühlbar.

Aus diesem Grunde sind die Schützen bei den bisherigen Grenzbesetzungen mehr als die andern Truppen in Anspruch genommen worden. 1870/71 haben sie zwischen den zwei grossen Aufgeboten unsere Westgrenze allein bewacht.

Sehr auffällig ist, dass man bei den Berathungen über das Gesetz über die schweizerische Militär-Organisation 1874 die Nothwendigkeit und den Nutzen sämtliche Spezialwaffen und die Schützen eidgenössisch zu rekrutiren, nicht besser erkannt hat. — Trotz der guten Dienste, welche die Schützen wenige Jahre zuvor bei der Grenzbesetzung geleistet, die auch in den offiziellen Berichten anerkannt wurden, sind die Schützen-Bataillone statt vermehrt (um ein fremdes Vorbild nachzuahmen) vermindert worden. Ja es ist sogar der Versuch gemacht worden, sie ganz abzuschaffen.

Wir gehören nicht zu denen, welche an eine besondere Verwendung und Taktik der Schützenwaffe glauben. Die Schützen bieten aber die Möglichkeit die taktischen Einheiten der Kreise auf annähernd gleicher Stärke zu erhalten.

Wenn in früherer Zeit in der Eidgenossenschaft ein Kanton einen Ueberfluss an Leuten hatte, so theilte man ihm die Stellung einer Schützenkompagnie zu. Die Schützenkompagnien wurden später in verschiedener Zahl in Bataillone zusammengestellt. Auf diese Weise bildete das Schützenkorps das Reservoir für die überflüssige Mannschaft. Es ist wirklich auffällig, dass so grosse Vortheile ganz unbeachtet bleiben konnten.

In Folge dieses Uebersehens haben wir jetzt Infanterie-Bataillone von sehr ungleicher Stärke. Diese schwankt bekanntlich zwischen 500 und 1200 Mann. Die nachtheilige Einwirkung solcher Ungleichheiten brauchen wohl nicht besonders beleuchtet zu werden.

Es wäre gewiss weit vortheilhafter bei einer Division statt überstarker Infanterie-Bataillone zwei Schützenbataillone zu haben. Diese bräuchten dabei nicht immer aus vier Kompagnien zu bestehen. Es wäre kein Unglück, wenn z. B. eine Division ein Schützen-Bataillon von fünf Kompagnien hätte und eine andere zwei Schützenbataillone von drei Kompagnien u. s. w.

Der jetzigen Ungleichheit kann aber nur durch eidgenössische Rekrutirung der Schützen abgeholfen werden. Wir erwähnen: der Kanton, welcher jetzt das stärkste Bataillon hat, besitzt z. B. keine Schützen.

Dieses ist aber nicht das Wichtigste! Die

Schützen hätten recht eigentlich den Kern für eine künftige Bundesarmee abgeben können.

Ist ein Organismus einmal geschaffen, so lässt er sich leicht vermehren. Aus einem Bataillon lassen sich leicht zwei bilden u. s. w.

In dem Falle eines Krieges könnte die Vermehrung leicht durch Freiwillige geschehen. Es wäre ein sonderbarer Gedanke, die Familienväter ins Feld zu schicken und die müssigen jungen Burschen zu Hause zu lassen.

Was die Spezialwaffen anbelangt, hat es, wie bereits bemerkt, geringere Schwierigkeit, dieselben längere Zeit im Dienst zu behalten. Es ist daher auch eher möglich, Theile derselben bei einer Operationstruppe zu verwenden. Diese Ansicht wird durch die Erfahrungen von 1815 bestätigt.

XI.

Den Ausbruch und die Dauer des nächsten Krieges vermag diesen Augenblick Niemand zu bestimmen. Wir wissen nur, dass der Krieg gross und furchtbar sein wird.

Wenn aber eine lange Besetzung unserer Grenze nothwendig ist oder wenn wir gegen unsern Willen an dem Kampfe theilnehmen müssen, werden unsere Staatsmänner froh sein, ein hiezu besonders geeignetes Truppenkorps zu besitzen. Ihre Aufgabe wird schwierig genug sein, wenn sie nicht noch durch frühere Unterlassungen vermehrt wird.

Die einzige Aussicht, vor der Verwicklung in den Krieg bewahrt zu bleiben, bilden gute Kriegsvorbereitungen. Wohl mehr als anderes aber, wenn bei unsern mächtigen Nachbarn die Ueberzeugung erweckt wird, nicht nur, dass wir uns kräftig zu wehren beabsichtigen, sondern auch, dass wir entschlossen sind, im Falle einer Verletzung der Neutralität den Krieg kräftig fortzuführen, und dass unsere Militär-Institutionen dieses ermöglichen.

„Qui veut la fin, veut les moyens.“

Taktische Unterrichtsbriefe, zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. Aufgaben im Rahmen des Detachementes, auf Grund der Felddienst-Ordnung, der Dienstvorschriften der drei Waffen und der Schiessvorschriften. Gestellt und erörtert von Griepenkerl, Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. westphäl.) Nr. 15. Mit 4 Kartenbeilagen. Berlin 1890, Mittler & Sohn. 324 Seiten. Preis Fr. 10. —.

Seit Verdy du Vernois durch seine kriegsgeschichtlichen Studien für die applikatorische Lehrform der Taktik den Weg mustergültig gewiesen hat, ist die Militär-Literatur durch ähnlich

angelegte Schriften ausserordentlich bereichert worden. In Griepenkerl's taktischen Unterrichtsbriefen liegt ein hervorragender Repräsentant dieser Fachliteratur vor.

Das eben ist das eigenartige aller dieser applikatorischen Studien, dass man mit wahren Genuss sich in sie vertieft, dass man nicht müde wird, eine um die andere durchzuarbeiten, während man dem gleichen Magen nie und nimmer mehrere taktische Lehrbücher und Leitfaden nach einander zumuthen dürfte.

Der Herr Verfasser verfolgt die Absicht, jüngeren Offizieren das Selbststudium der Taktik zu erleichtern und sie in der Befehls-Redaktion zu schulen. In 20 Briefen kommen sämtliche taktischen Thätigkeiten — Vor-, Rück-, Flankenmarsch; Angriff, Vertheidigung, Rückzug; Unterkunft und Vorposten; Transport-Deckung — zur Besprechung. Jeweilen am Schlusse eines Briefes ist eine neue Aufgabe zur Bearbeitung gestellt; der nächste Brief enthält die Lösung in Form der Wiedergabe der taktischen Erwägungen, die der Detachementsführer vor der Entschlussfassung und Befehlsertheilung anstellen muss; den Erwägungen folgen dann, stets mustergültig redigirt, die Befehle des Detachementsführers.

Die Aufgaben verlieren sich nicht in das Gebiet der grossen Taktik, sie bleiben in einem Rahmen, der die ausführliche Besprechung von Detailfragen über die Taktik der drei Waffen ermöglicht. Sie basiren direkt auf einer gründlichen Kenntniss der Reglemente und Dienstvorschriften; der Neubewaffung und dem rauchlosen Pulver, bei beiden Gegnern vorausgesetzt, wird bereits Rechnung getragen.

Die Aufgaben sind keine kriegsgeschichtlichen, wohl aber sind sie in das historische Gelände von Metz verlegt, wozu 4 sehr schöne Blätter der preussischen Original-Aufnahmen 1:25,000 dem Werke beigegeben sind.

Ausser Truppenübungen und gut geleiteten taktischen Uebungen im Terrain und auf Plänen gibt es kein lehrreicherer und leichteres Mittel, sich taktisch weiter zu bilden, als das selbstständige Lösen dieser Aufgaben, mit darauf folgendem ruhigem Nachlesen der Lösungen des Verfassers.

Das Buch kann als Repetition des Taktik-Unterrichtes der Zentralschule I und II, sowie als Vorbereitung auf Generalstabsschulen bestens empfohlen werden.

Ss.

1030 Themata für Winterarbeiten und Vorträge aus dem Gebiete der neuern Kriegsgeschichte, nebst Angabe der besten Quellen, von Hermann Kunz, Major a. D. Berlin, Verlag von Friedr. Luckhardt. Preis Fr. 2. 70.

Die Bearbeitung der Kriege von 1833 bis 1877/78 ist der Reihenfolge der Ereignisse ent-

sprechend in 1030 Aufgaben gegliedert. Nach den Themata zu jedem Kriege sind jeweilen die geeignetsten Quellen angegeben, so dass, wer sich in Zukunft mit dem Studium eines Beispiels aus der neuern Kriegsgeschichte zu befassen haben wird, des ebenso zeitraubenden und langweiligen wie unangenehmen Durchstöberns staubbedeckter Bibliotheken enthoben ist. In den Bemerkungen zu den Quellen hebt der Verfasser die empfehlenswerthesten Werke besonders hervor, oft unter Nennung der speziellen Vorzüge derselben. In der Einleitung legt er zwar Verwahrung ein gegen den Vorwurf, dass er „pro domo“ schreibe. Ohne in Abrede stellen zu wollen, dass seine kriegsgeschichtlichen Veröffentlichungen zu Vorträgen und Winterarbeiten vorzügliches Material liefern, können wir ihm jenen Vorwurf doch nicht ganz ersparen. Kurz, klar und übersichtlich sind seine Werke unstreitig; jedoch machen zahlreiche andere Autoren mit ebendenselben Rechte auf dieselbe Qualifikation ihrer Werke Anspruch und da sie wegen Raummangel nicht in gleicher Weise bedacht werden konnten, so wäre die stereotype Anpreisung der eigenen Kinder besser unterblieben. Sie thut dem sonst so empfehlenswerthen Buche Eintrag und muss bei einer Neuauflage weggelassen werden.

G.

Eidgenossenschaft.

— (Personalnachrichten.) Herr Oberstdivisionär Wieland, welcher mit Rücksicht auf seine Ernennung zum Kommandanten der VIII. Division auf eine Wiederwahl als Kreisinstruktor verzichtet, wird vom Bundesrath die Entlassung von dieser Stelle unter Verdankung der geleisteten vorzüglichen Dienste auf Ende der laufenden Amtsperiode ertheilt.

Der Kommandant der II. Armeedivision, Hr. Oberstdivisionär Lecomte, sieht sich wegen andauernder Krankheit ausser Stande, sein Kommando weiter zu führen, und ersucht den Bundesrath um Entlassung vom Divisionskommando. Mit Rücksicht auf die Erklärungen des Bundesrathes in seinem Geschäftsberichte für das Jahr 1889 ist auch das Kommando der III. Armeedivision neu zu besetzen. Der Bundesrath verdankt den HH. Obersten Lecomte und Feiss die vorzüglichen Dienste, die sie als Kommandanten der II. und III. Division geleistet haben und beauftragt das Militärdepartement beförderlichst Vorschläge für Neubesetzung der beiden Stellen einzureichen.

— (Die Konferenz der Divisionäre) findet Mittwoch den 18. d. Mts. in Bern statt. Als wichtigster Verhandlungsgegenstand dürfte die Wahl von zwei neu zu ernennenden Divisionären figuriren.

— (Ausgabe des neuen Gewehres.) Das Militärdepartement theilt mit, dass die sämtlichen Unteroffiziersschulen der Infanterie, wovon als erste diejenige der III. Division am 11. Februar 1891 in Bern eingerückt ist, mit dem neuen Gewehr ausgerüstet und instruiert werden, dass die Neubewaffung der Infanterie der Divisionen III und V in den diesjährigen Wiederholungskursen durchgeführt werde, und dass ferner eine von dem Direktor der eidgen. Waffenfabrik entworfene Anleitung zur Kenntniss des neuen Gewehres mit Autorisation des Militärdeparte-